

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 72 (1988)

Artikel: Die Rechnungsbücher des Wirtes Hans von Herblingen : als Quelle zur Wirtschaftsgeschichte Thuns um 1400
Autor: Bartlome, Vinzenz
Kapitel: 9: Handel mit verschiedenen Waren
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IX

HANDEL MIT VERSCHIEDENEN
WAREN

Neben den drei wichtigsten Handelsgütern Wein, Getreide und Vieh hat Hans von Herblingen auch mit zahlreichen anderen Waren Handel getrieben. Es ist allerdings recht schwierig, die Bedeutung dieser Warengruppen zu bestimmen. Die beiden Rechnungsbücher zeigen uns nur einen Ausschnitt aus Herblingens Geschäften, dennoch glauben wir, dass sie Herblingens Zwischenhandel einigermaßen repräsentativ abbilden, denn die Einträge erstrecken sich über einen langen Zeitraum und selbst die kleinsten Beträge werden der Aufzeichnung für würdig befunden.

Auch im Geschäftsalltag des Hans von Herblingen gab es offensichtlich zwischen seinen wichtigsten Handelsgütern und den eher selten gehandelten Warengruppen kaum wesentliche Unterschiede. Herblingen griff zu, wo er ein gutes Geschäft witterte, auch wenn es nicht im angestammten Geschäftsbereich lag. So ergibt sich denn das Bild eines – was die Häufigkeit der Geschäfte betrifft – bruchlosen Übergangs vom Handel mit den drei wichtigsten Gütern über einen weniger systematischen Gelegenheitshandel bis zu den Einzelgeschäften ohne grosse kommerzielle Bedeutung. Es fällt jedoch auf, dass in Hans von Herblingens Warensortiment – mit Ausnahme der Tuche – die Erzeugnisse des städtischen Handwerks fast gänzlich fehlen. Man wird sicher nicht fehlgehen, in dieser Lücke die Auswirkung der städtischen Schutzpolitik für die einheimischen Handwerker zu sehen. Sie grenzte die Bereiche ab, in die selbst ein Kaufmann vom Schlage eines Hans von Herblingen nicht einzudringen vermochte.

Esswaren

Es erstaunt wenig, dass Hans von Herblingen in seinen Rechnungsbüchern auch den Kauf von Esswaren vermerkt, musste er doch auch sein Gasthaus mit den nötigen Lebensmitteln versorgen. Sicher haben dazu auch die anfallenden Bodenzinse, die Erzeugnisse der stadtnahen Gärten und der eigenen Viehhaltung beigetragen, doch reichten sie offensichtlich nicht immer aus. Umgekehrt deckten sich einige Kunden auch aus Herblingens Lebensmittelvorräten ein. Dieser Verkauf von Esswaren hat aber nur den Charakter eines

Gelegenheitshandels. Viele Waren tauchen nur ein einziges Mal in den Rechnungen auf:

Wir hörten schon von jenem Brienzersee-Fischer, der gegen eine Lieferung Fische Getreide eintauschte⁷⁰³; Johannes Knöpfli von Erlenbach kauft dagegen Fische bei Hans von Herblingen⁷⁰⁴; Schweinefleisch, Mehl und Brot kauft der Priester Heinrich von Resti⁷⁰⁵ und der Propst von Rüeggisberg schuldet Herblingen 11 s. 8 d. für Äpfel und Nüsse⁷⁰⁶. Mehrmals hören wir, dass Hans von Herblingen Öl verkaufte⁷⁰⁷. Öl gehörte auch zu jenen Gütern, welche die «Weinführer» als Rückfracht einkauften.

Eine gewisse Sonderstellung nehmen der Handel mit Salz und Milchprodukten ein. Käse, Zieger und Butter gehörten zu den Exportgütern aus der Viehzucht des Berner Oberlandes. Gleich wie der Getreideimport wird auch der Export von Käse, Zieger und Butter immer dann fassbar, wenn eine grosse Teuerungswelle das Land heimsucht. Während sich der Berner Rat um die Getreideversorgung des Berner Oberlandes bemüht, klagt er gleichzeitig über den wucherischen Handel mit Käse, Zieger und vor allem Butter, den einzelne Oberländer betreiben⁷⁰⁸.

An diesem Exporthandel hat sich auch Hans von Herblingen beteiligt. Häufig sind es Weinhändler, die diese Milchprodukte offenbar als Rückfracht einkaufen⁷⁰⁹. Von Thun aus wird aber auch das nördliche Umland mit Käse und Zieger versorgt: Dem Propst von Rüeggisberg sendet Herblingen einen Zieger zu 1 lb.⁷¹⁰, aber auch Hensli Vander aus Kirchberg und der Müller von Uttigen kaufen von Herblingen einen Zieger⁷¹¹. Für 2½ lb. kauft ein Ziegler, der in Thun arbeitet, bei Hans von Herblingen Butter⁷¹². Dreimal erfahren wir den Preis für Käse: Ein Käse kostet da 8 s., 10 s. oder gar 30 s.⁷¹³. Die Preise für einen Zieger liegen zwischen 17½ s. und 35 s.⁷¹⁴. Einmal wiegt ein solcher Zieger 130 Pfund, doch fehlt uns gerade bei dieser einzigen Gewichtsangabe der Preis, der dafür bezahlt wurde⁷¹⁵. Dieser Laib zu 130 Pfund war ausserordentlich gross, denn normalerweise waren die Zieger im Berner Oberland nur etwa halb so schwer⁷¹⁶.

Zu den wichtigsten Importgütern des Berner Oberlandes zählte das Salz⁷¹⁷. Herblingen bezieht das Salz von den «Karrern», die den

Thuner Markt beliefern; Ueli von Ostermundigen schuldet er eine Scheibe Salz⁷¹⁸, Felmann einmal gar acht Scheiben⁷¹⁹. Umgekehrt steht bei Herblingen Heini von Wichtrach wegen eines Viertels Salz in der Kreide⁷²⁰. Kandermatter schuldet 1 Mäs Salz «von der wegen von Frutigen»⁷²¹. Vor allem aber Cūno Schmit, ein Schafzüchter, der mit Herblingen recht intensive Geschäftsbeziehungen hat, kauft sein Salz bei ihm: Sechsmal lässt er sich je ein Mäs Salz aufschreiben⁷²². Interessanterweise kauft Herblingen das Salz jeweils in Scheiben, während er es gebrochen weiterverkauft. Offenbar war es üblich, dass das Salz in Thun gebrochen in den Verkauf gelangte⁷²³.

Der Handel mit Esswaren scheint aber – wenigstens soweit uns die Rechnungsbücher unterrichten – innerhalb der gesamten Geschäftstätigkeit des Hans von Herblingen eher marginal zu sein.

Wolle

Wie die Milchprodukte, so gehört auch die Wolle zu den Erzeugnissen der Viehzucht, welche die alpinen Gebirgstäler in die Städte des Mittellandes exportierten. In Freiburg i. Üe. erlebte die Wolltuchproduktion gerade in jenen Jahren einen grossen Aufschwung⁷²⁴. Mit einem so nahen Abnahmezentrum für ihre Wolle konnten die Schafzüchter des Berner Oberlandes nicht rechnen. In Bern dominierten vor allem die Gerber und die Leder verarbeitenden Gewerbe⁷²⁵. Doch mochte die Produktion für den regionalen Markt und die indirekte Belieferung der Stadt Freiburg auch den Schafzüchtern des Berner Oberlandes einen genügenden Absatz zu verschaffen. Cūno Schmit, ein Schafzüchter, der vermutlich in Spiez oder Aeschi wohnt⁷²⁶, entleiht bei Herblingen sehr oft Bargeld, und dieser begleicht auch recht häufig dessen Schulden bei Lombarden⁷²⁷. Wenn dieser Schafzüchter sowohl von den Berner Lombarden als auch von reichen Thunern für kreditwürdig erachtet wird, so lässt dies vermuten, dass Cūno Schmit auf dem Markt für seine Wolle guten Absatz fand und sich diese Kredite daher leisten konnte.

Auch Hans von Herblingen handelte gelegentlich mit Wolle. Peter Berner, einem Stadtberner, der sich vermutlich gerade auf der

Rückreise aus dem Frutigtal in Herblingens Gasthaus aufhält, kauft er 39 Pfund Wolle ab⁷²⁸. Seit etwa 1405 scheint Hans von Herblingen vor allem von Cuno Schmit Wolle gekauft zu haben, zum Teil war es auch Wolle, die aus der gemeinsamen Schafzucht stammte⁷²⁹. Auch einige Käufer lassen sich in den Rechnungsbüchern fassen: Wegen «güter wullen» schuldet Hensli Witzigo 17 lb. und Küntz Kiser 4 lb.⁷³⁰.

Einen bemerkenswerten Handel schliesst Hans von Herblingen mit Jenni Zuber von Bern und dessen Ehefrau ab:

«Item Ienni Zvber von Bern vnd sin husfrö^w svllent vns iiii zentner w[u]llen vnd siben pfunt w[u]llen me, gilt i lot xi s., vnd her er tag vntz wienachten, vnd sol er vns ich[t] den vor schaden hüten i lb. vmb zwen.»⁷³¹

Es muss sich um ein Geschäft von ausserordentlichen finanziellen Ausmassen gehandelt haben. Nach den Angaben des Rechnungsbuches kostet das Pfund Wolle etwa 20 lb.; die vier Zentner und sieben Pfund Wolle müssen bei dieser leichten Ware einer gewaltigen Menge entsprochen haben⁷³². In Anbetracht der hohen Summe wurde selbst die Ehefrau in die Haftung eingeschlossen. Diese Schuld ist rückzahlbar bis Weihnachten, ab diesem Datum läuft die Verzinsung zu zwei Pfennig je Woche und (Geld-) Pfund; der Zinssatz entspricht den üblichen Gepflogenheiten.

Tuche

Einige Einträge in den Rechnungsbüchern zeigen, dass Herblingen gelegentlich auch mit Tuchen handelte: Hensli Bocli schuldet Herblingen 8 s. für vier Ellen eines «fieren tûchs»⁷³³, Sumi schuldet 15 Ellen, die Elle zu 4 s. 4 d.⁷³⁴, ein anderer Käufer neun Ellen zu je 3 s.⁷³⁵. Bretscher aus Bern kauft von Herblingen sechs Ellen «schwartz scherter» – die Elle zu 4 s.; Scherter bezeichnet eine grobmaschige, gestreifte Leinwand⁷³⁶. Für sieben Gulden kauft Herblingen von einem «Weinführer» aus Zofingen ein «schürlich tûch» – einen groben, gefärbten Leinwandstoff⁷³⁷ –, und dem Berner Kaufmann Hans von Heidelberg schuldet er «vmb tûch»

19 lb.⁷³⁸. Aus einer Urkunde von 1410 erfahren wir, dass Gerung Reck aus Kienholz bei Brienz dem Cristan von Herblingen wegen «zwöyer güter tucher» 50 lb. schuldet⁷³⁹.

Der Tuchhandel läuft offensichtlich nicht ausschliesslich in eine Richtung, obwohl die Mehrzahl der Tuche wohl aus den Städten des Mittellandes stammte. Dahin deutet auch die Reise von Merderli, eines Frutigers, der bei Herblingen einkehrt, «do er gen Burgdorff reit vmb tuch, vff vnd ab»⁷⁴⁰.

Wir erfahren jedoch auch, dass Herblingen im Oberland Tuche selbst herstellen liess:

«Item dys ist dz thuch, dz Gütwernlina het harab gesendet, dz erst stük was lxxv eln, dz ander stük, dz wir lösten ab des webers, des wan xviii eln vnd hundert; ab dem andren stük, dz hye wart gewebe, han ich ze lön geben i lb. vi d. minder»⁷⁴¹.

Die 65 Ellen des ersten Stücks wurden offenbar irgendwo im Berner Oberland hergestellt, während die 119 Ellen des zweiten Tuches in Thun gewoben wurden. In diesem Falle lieferte Herblingen das Material und bezahlte den Weberlohn bar. Ob auch das erste Stück in Verlag ausgegeben wurde, lässt die knappe Notiz nicht erkennen.

Eisen

Als letzte Ware, die in Herblings Zwischenhandel auftaucht, ist Eisen zu nennen. Als Sohn eines Schmiedes mochte er hier über einige Erfahrung verfügen, doch scheint er davon selten Gebrauch gemacht zu haben. Vier Schmiede stehen bei Herblingen in der Kreide, weil sie von ihm Eisen gekauft haben: Die Thuner Rüfli von Diesbach und Hans Starck und zwei weitere, deren Herkunft wir aber nicht kennen⁷⁴². Die Schulden «vmb isen» oder «rakisen» liegen in der Regel zwischen 5 lb. und 13 lb. – beachtliche Einzelbeträge also, deren Gesamtsumme aber nur rund 27 lb. ausmacht.

Holz

Mit Holz hat Hans von Herblingen wohl kaum eigentlichen Handel betrieben. Die wenigen Hinweise in den Rechnungsbüchern deuten nur an, dass Herblingen Holz zum eigenen Gebrauch ankaufte: Von Schlifer kauft er einen Balken für 1 lb.⁷⁴³. Auch für die Instandstellung der Mühle, die Herblingen in Thun pachtete, wurden Latten und sieben «gefierde» Holz benötigt, die er Mattstetten, dem Verpächter, auf die Rechnung setzt⁷⁴⁴. Aus dem Jahre 1411 besitzen wir einen ausführlichen Arbeitsvertrag mit zwei Holzfällern:

«Item es ist ze wissen, dz ich mit Heinin Naters vnd Peter Brunis vbereinkomen bin vnd inen verdingent han, eichin holtz ze höwen, nemlich ein eich xxvi sũch lang vnd an dem grotzen gefürt schũchig vnd was dafür vs mag beliben, dz sol beliben, vnd gib inen von iedem holtz ii blaphart; vnd höwent si xxxv sũch lang vnd an dem mindren sind gefiert schũchig, vnd was dafür vs gat, dz sol oh beliben, vnd sol inen geben von derselben hõlzen einem iiij s.; vnd wievil ich si heisen höwen vnd inen erwerben mag, dz sũllent si vmb die lõn werchen, vnd beschach dis ding an sant Thomatz abent anno xi»⁷⁴⁵.

Herblingen bezahlt die Holzfäller im Stücklohn und unterscheidet dabei nach der Grösse: für jeden Eichenstamm, der länger ist als 26 Schuh, erhalten die beiden zwei Plappart (zweieinhalb Schilling), für jeden Stamm, der über 45 Schuh misst, dagegen dreieinhalb Schilling – Bedingung ist allerdings, dass das obere Ende einen Durchmesser von mindestens einem Schuh aufweist. Den Abfall – den Wipfel sowie die Äste usw. – dürfen die beiden Holzfäller behalten. Diese am 20. Dezember 1411 festgelegten Löhne gelten jedesmal, wenn Hans von Herblingen die beiden Waldarbeiter Holz fällen heisst.

Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass dieses Eichenholz, das von den beiden Holzfällern im Winter 1411/12 geschlagen wurde, ein Jahr später zur Ausbesserung der Thuner Mühle verwendet

wurde; jedenfalls wurde vermutlich auch dieses Holz vornehmlich für den eigenen Bedarf gebraucht, wie auch die 21 Tausend Schindeln, die Blanko dem Hans von Herblingen schuldete⁷⁴⁶.

Einzelgeschäfte

Die Rechnungsbücher nennen noch einzelne Käufe und Verkäufe, die sich sicherlich nicht mehr als «Handel» bezeichnen lassen. Ein bezeichnendes Beispiel ist der Kauf von Ziegeln für 7 lb. und Kalk für 40 lb. von einem Ziegler, der gerade im Haus von Ueli Gisenstein eine Badestube baut. Der Ziegler bezieht umgekehrt bei Herblingen Butter für 2½ lb.⁷⁴⁷.

Solche Einzelgeschäfte sind auch der Kauf

- eines Wetzsteins zu zwei Plappart⁷⁴⁸,
- eines Sattels zu 1 lb.⁷⁴⁹,
- von fünf «löschvel» für 1 lb. – feines Leder, das vor allem zum Einbinden von Büchern benutzt wurde⁷⁵⁰.

Die Verkäufer sind jedesmal fremde Kaufleute. Ebenso kaufen einzelne Gäste bei Herblingen ein:

- zwei Stricke zu 3 s.⁷⁵¹,
- ein Darmgürtel zu 1 s. 6 d.⁷⁵²,
- eine Schere für zwei Gulden⁷⁵³.

Unter diesen Gebrauchsgegenständen fällt vor allem der vergleichsweise sehr hohe Preis der Schere auf, die als Eisenwerkzeug zwei Gulden kostet.

